

Den Finger in die Wunde legen

Kali-Abbau: Bürgerinitiative informiert am Bäckerladen

Ahrbergen (sei). Nach einer klaren Nacht ist es morgens gegen 9 Uhr noch empfindlich kühl. Doch in Ahrbergen vor der Bäckerei wird bereits heiß diskutiert. Dort hat die „Bürgerinitiative Giesen Schacht“ einen Infostand aufgebaut, um über Chancen und Risiken zu informieren, die sich aus einer Wiedereröffnung des Kali-Schachts Fürstenhall ergeben könnten.

Während etliche Einwohner ganz gezielt zum Stand gekommen sind, wurden andere beim Brötchen- und Kuchenholen darauf aufmerksam. Mit großem Interesse lassen sie sich über die Planungen sowie die dazugehörigen Probleme aufklären, die bei der Kali-Förderung entstehen können. So viel steht fest: Die Bürgerinitiative lehne die Reaktivierung des Kalibergbaus nicht grundsätzlich ab, denn diese biete auch Vorteile wie Arbeitsplätze und eine Erhöhung der Grundsteuereinnahmen. Man wolle aber rechtzeitig auf die Gefahren und Risiken hinweisen, erklärt Ingo Fietz und erntet zustimmendes Nicken von den Ahrberger Bürgern, die sich um den Infostand versammelt haben und miteinander diskutieren.

Sie befürchten Belastungen durch Lärm, erhöhtes Verkehrsaufkommen, Schadstoffe und eine Gefährdung für

ihr Eigenheim durch Bergsenkungen. Viele wissen, was auf sie zukommen kann, denn bis in die 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde in Ahrbergen und Sarstedt Kalisalz gefördert. Daran können sich viele Ahrberger bestens erinnern.

„1980 fuhren noch jede Nacht drei Güterzüge durch Ahrbergen“, berichtet Ortstheimatpfleger Dr. Heinz-Lorenz Günther. Rolf Ziebolz weist darauf hin, dass bei einer Verzehnfachung der Fördermenge auch mit zehnmal so viel Verkehr zu rechnen sei und dann 750 Meter lange Züge auf den Gleisen unterwegs sein werden.

„Die Züge sind ein Problem – das, was zurückgelassen wird, ist das andere“, ergänzt Ingo Fietz. Die Leistung von Photovoltaikanlagen würde durch den Staub und die Luftverschmutzung um rund zwanzig Prozent reduziert.

Es werden eine Menge Themen angesprochen und die Mitglieder der Bürgerinitiative müssen auf viele Fragen antworten.

„Ich finde es gut, dass die Bürgerinitiative den Finger in die Wunde legt“, betont Dr. Heinz-Lorenz Günther. Auch bei dieser Aussage stimmen ihm die Umstehenden zu.